DIE TUCHSCHERER-KLAMMER ALS WAPPENZEICHEN EINER WORMSER GRABPLATTE VON 1468

Von Friedrich Karl Azzola

Die Abmessungen der Grabplatte:

Die Resthöhe der unten abgebrochenen Platte beträgt 1,33 m, ihre Breite 60 cm und ihre Dicke 14 cm. Die beiden Wappen sind 26 cm hoch und 22 cm breit. Die Tuchscherer-Klammer des linken Wappens ist 13 cm lang.

Außen an der Nordseite der Wormser Magnuskirche steht – leider schwer zugänglich – eine aus gelbem Sandstein gefertigte, unten abgebrochene spätmittelalterliche Grabplatte (Abb. 1), deren unvollständig erhaltene Umschrift[1] wie folgt lautet:

· AN(N)O · D(OMI)NI · / M · CCCC · LXVIII ·
P(RI)DI [E ... / ..... / ... M] ELSV(N)GEN ·
FOLKRACK / NACHFAR

Das Wappen rechts oben zeigt eine Brezel. Von besonderem Interesse ist im vorliegenden Zusammenhang das Wappen links oben (Abb. 2). Es zeigt oben ein gleicharmiges (griechisches) Kreuz, das sich angesichts seines universalen Inhalts hier personenbezogen vorerst nicht begründen läßt[2]. Anders das untere der beiden Wappenzeichen: es ist eine Tuchscherer-Klammer. Das mit Distelkarden gerauhte und danach zu scherende Tuch legte der Tuchscherer quer über einen gewölbten, ausgestopften Tisch und fixierte es mit Klammern. Abbildung 3 zeigt ein entsprechendes Detail aus der ältesten überlieferten Darstellung eines spätmittelalterlichen Tuchscherers aus dem Jahr 1472, demnach eine nur um vier Jahre jüngere Quelle als die Wormser Grabplatte. Es ist der Nürnberger Tuchscherer Haintz Hertzog, der 183. Bruder im Hausbuch der Mendelschen Zwölfbrüderstiftung Band I[3]. Er schert gerade ein Tuch, das er zuvor mit zwei Klammern an seinen Schertisch befestigt hatte (Abb. 3 unten). Die detailgetreue Übereinstimmung seiner beiden Klammern mit der als Wappenzeichen in Stein gehauenen Wormser Tuchscherer-Klammer auf der Abbildung 2 erstaunt! Da die Tuchscherer-Klammer auch in Siegeln der Tuchmacher und Tuchbereiter des 16. Jahrhunderts auftritt, darf man das untere Wormser Wappenzeichen der Abbildung 2 als historisches Handwerkszeichen den Tuchmachern zuordnen. Im Gegensatz zur Tuchschere[4] (Abb. 4) ist die in Stein gehauene Tuscherer-Klammer ein nur selten überliefertes historisches Tuchmacherzeichen des späten Mittelalters und der frühen Neuzeit.

Anmerkungen:

1 Die Deutschen Inschriften 29. Band, Mainzer Reihe 2. Band: Die Inschriften der Stadt Worms, gesammelt und bearbeitet von Rüdiger *Fuchs*. Wiesbaden 1991, S. 184–185, Inschrift Nr. 265. Leider ist inzwischen unten links ein weiterer Verlust eingetreten. Nach einer alten Aufnahme ging dem großen E ein Buchstabe unmittelbar voraus, weshalb das erhaltene ELSV(N)GEN zu Melsungen ergänzt wurde. Alternativen boten sich nicht an, obgleich die an der Fulda gelegene niederhessische Stadt bis um 1800 Milsungen hieß. Dazu: Jürgen *Schmidt*, Melsungen. Die Geschichte einer Stadt. Melsungen 1978. Der in Melsungen in Stein gehauen überlieferte ikonographische Beleg zur Tuchschere ist deutlich jünger als die Wormser Grabplatte. Dazu bei Friedrich Karl *Azzola*, Der Grabstein des Wollwebers Hans Hornschuch, 1625, und seiner Tochter Elisabeth an der Stadtpfarrkirche von Melsungen. Zugleich ein weiterer Beitrag zur spät- und nachmittelalterlichen Ikonographie der Distelkarde und der Tuchschere, in: Zeitschrift des Vereins für hessische Geschichte und Landeskunde Bd. 92 (1987), S. 147–154.

2 Das gleicharmige Kreuz ist in Worms mehrfach spätmittelalterliches Wappenzeichen, wie *Fuchs* unter Anm. 1 ausführt.

3 Wilhelm *Treue*, Karlheinz *Goldmann*, Rudolf *Kellermann*, Friedrich *Klemm*, Karin *Schneider*, Wolfgang *von Stromer*, Adolf *Wißner* und Heinz *Zirnbauer*, Das Hausbuch der Mendelschen Zwölfbrüderstiftung zu Nürnberg. Deutsche Handwerkerbilder des 15. und 16. Jahrhunderts, München 1965 Textband S. 130 und Bildband S. 138; im Original fol. 90v.

4 Friedrich Karl *Azzola*: Die Tuchschere als Werkzeug und als Zeichen der Tuchmacher bzw. der Tuchbereiter und Tuchscherer. Zur Geschichte der Tuchschere, zu ihrer Handhabung und zum inhaltlichen Wandel der Tuchschere als historisches Handwerkszeichen, in: Zeitschrift des Vereins für hessische Geschichte und Landeskunde Bd. 96 (1991), S. 35–38. – *Ders.*: Die Tuchschere als Handwerkszeichen am Haus Zinkenwörth 14 in Bamberg, in: 128. Bericht des Historischen Vereins Bamberg 1992, S. 105–117.

Legenden der Abbildungen

Abb. 1 Die Grabplatte Folkrack, 1468, außen am nördlichen Seitenschiff der Wormser Magnuskirche. Foto: Azzola

Abb. 2 Das Wappen links oben als Detail aus Abb. 1 mit einem gleicharmigen Kreuz und mit einer Tuchscherer-Klammer als Wappenzeichen. Foto: Azzola

Abb. 3 Der Nürnberger Tuchscherer Haintz Hertzog, 1472, der 183. Bruder der Mendelschen Zwölfbrüderstiftung. Ihm dienen zur Fixierung des zu scherenden Tuchs im Bildausschnitt unten zwei Tuchscherer-Klammern. Reproduktion aus dem Hausbuch: Stadtbibliothek Nürnberg

Abb. 4 Wohl noch aus dem 15. Jahrhundert stammender Schlußstein mit einer Tuchschere und einer Schere als historische Handwerkszeichen der Wormser Tuchmacher und Schneider im südlichen Seitenschiff der Liebfrauenkirche zu Worms. Foto: Azzola

Abb. 1

Abb. 2

Abb. 3

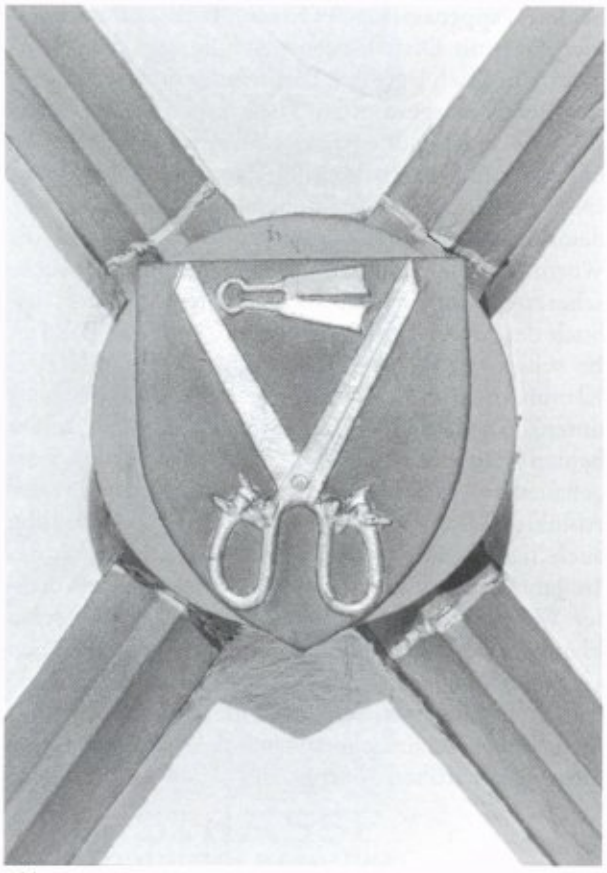

Abb. 4